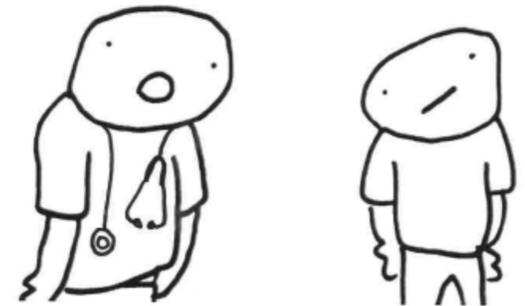


Wie kompetent fühlen sich Hausärzte im Umgang mit sexuell übertragbaren Infektionen?

K. Voigt, H. Riemenschneider, J. Schübel, A. Bergmann
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus/TU Dresden, Bereich Allgemeinmedizin/MK3

Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus
DIE DRESDNER.



Hintergrund

Sexuell übertragbare Infektionen (STI) sind ein globales Gesundheitsproblem, die Inzidenzen steigen auch in Deutschland seit Jahren [1].

Es fehlen valide Daten zu STI-Versorgungsabläufen in der Primärversorgung.

Empirische Studien verweisen auf große Unsicherheiten hinsichtlich hausärztlicher STI-Prävention/-Diagnostik. Hausärzte berichten Kommunikationsprobleme bzgl. Sexualitäts- und STI-Themen, die zur Vermeidung der STI-Patientenberatung in der Hausarztpraxis führen [2].

Studienziele

Untersuchung von Barrieren bei der Versorgung von Patienten mit STI/STI-Verdacht in der Hausarztpraxis:

- die Selbsteinschätzung der hausärztlichen STI-Beratungskompetenz und
- die Beschreibung des eigenen hausärztlichen STI-Versorgungsverhaltens bei Prävention und Diagnostik

Methodik

- explorative Pilotstudie: anonyme schriftliche Befragung (4seitiger Fragebogen mit 20 Fragen) bei Teilnehmern auf dem Jahreskongress der Sächsischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) im Juni 2016
- Teilnahmequote: 47 von insgesamt 63 hausärztlich tätigen Kongressteilnehmern
- statistische Analyse: deskriptive Verfahren, Chi²-Anpassungstest, Z-Test

Ergebnisse

Tab. 1 Stichprobenbeschreibung

Merkmal	Ausprägung	Häufigkeit
Spezialisierung	Facharzt für Allgemeinmedizin	85%
	Facharzt für Innere Medizin	2%
	Arzt in Weiterbildung (Allgemeinmedizin)	11%
Geschlecht	weiblich	62%
	männlich	38%
Alter	< 40 Jahre	36%
	40-49 Jahre	26%
	> 50 Jahre	38%
Studienabschluss vor ...	< 10 Jahre	30%
	10-20 Jahre	23%
	> 20 Jahre	47%
Gemeindegröße	< 5.000 Einwohner	26%
	5.000-50.000 Einwohner	45%
	50.001-100.000 Einwohner	6%
	> 100.000 Einwohner	23%

- fast alle Befragten (98 %) bestätigten, Patienten präventiv zum Thema Sexualverhalten/STI zu beraten
- 43 % der Hausärzte (HÄ) schätzten sich dafür als unzureichend ausgebildet ein
- 36 % gaben an, mehr als die Hälfte der Patienten mit STI-Diagnose oder -Verdacht an spezialfachärztliche Kollegen oder den Öffentlichen Gesundheitsdienst zu verweisen

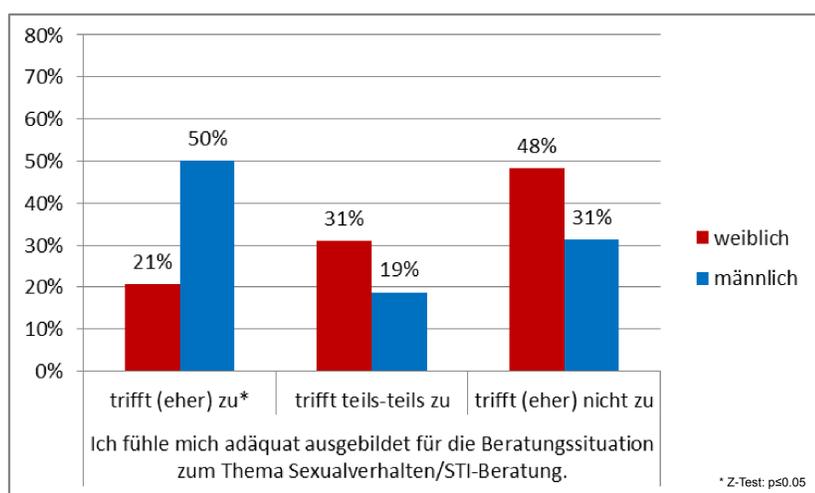


Abb. 1 Selbsteingeschätzte STI-Beratungskompetenz bei HÄ

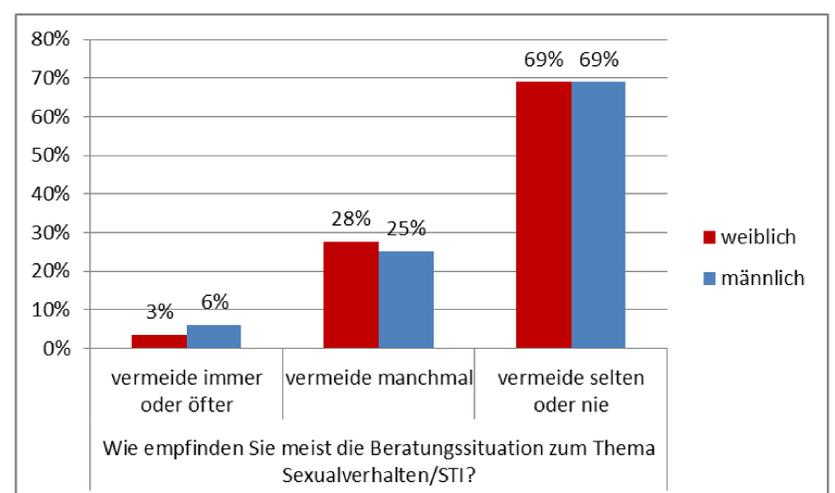


Abb. 2 Selbsteingeschätztes Beratungsverhalten: Vermeidung von STI-Beratungssituationen bei HÄ

Diskussion

Bei den befragten Hausärzten besteht Bedarf an Fortbildungen zum Thema Sexualverhalten/STI, die auf

- fachliche *und* kommunikative Beratungskompetenzen sowie auf
- patienten- und arztseitige Enttabuisierung und Entstigmatisierung fokussieren sollten.

Risikogruppenbezogene Testungen und Screeningmaßnahmen für häufige STI (z.B. Chlamydien) sollten in den hausärztlichen Leistungskatalog aufgenommen werden.

Literatur

[1] Corsten C, von Räden U. Prävention sexuell übertragbarer Infektionen (STI) in Deutschland. Bundesgesundheitsbl 2013; 56: 262–8

[2] Markham WA, Bullock AD, Matthews P, Firmstone VR, Kelly S, Field SJ. Sexual health care training needs of general practitioner trainers: a regional survey. J Fam Plan Reprod Health Care 2005;31: 213–8